

EIN ABENTEUER WARTET

PAULS REISE NACH BANGLADESCH

Mit Herz &
Mission



Liebes Grosi



KAPITEL 1: IM REICH DER STOFFE

Der Regen trommelte auf die grünen Berge, als würde der Himmel Musik machen. Nebel schlich zwischen den Gipfeln hindurch und legte sich wie eine weiche Decke über das Dorf. Paul, das kleine Schaf mit der zerzausten Wolle, stand am Fenster seiner Grosi Sofia und schaute hinaus.

«Heute riecht die Welt nach Abenteuer», murmelte er.

«Ich bin gleich zurück! Ich brauche nur noch eine Kappel!», rief Paul – und schon sprang er hinaus in den Regen.



Unten im Tal lag der Dorfladen von Herrn Schneider. Drinnen funkelte und leuchtete es: Stoffe in allen Farben, weich wie Wolken und glänzend wie Edelsteine. «Wow!», staunte Paul und strich mit der Hufe über ein Tuch.

«Woher kommen all diese schönen Stoffe?» Herr Schneider lächelte. «Viele kommen aus einem Land, das Bangladesch heisst. Dort arbeiten Menschen sehr fleissig an Stoffen – Faden für Faden.» Paul legte den Kopf schief. «Das würde ich gern einmal sehen.» Herr Schneider blinzelte. Dann leuchteten seine Augen. «Weisst du was, Paul? Ich brauche einen ganz besonderen roten Stoff. Wir könnten ihn direkt zusammen dort holen!»



Noch am selben Nachmittag lief Paul mit gepacktem Rucksack zu Grosi Sofia. «Ich reise nach Bangladesch!», rief er aufgeregt. Grosi lachte und nahm ihn in die Arme.

«Dann versprich mir nur eins: Pass gut auf dich auf – und schick mir eine Postkarte.» Paul grinste. «Eine Postkarte. Das mache ich!»



KAPITEL 2: ROTE MÜTZE, NEUE FREUNDE

In Bangladesch war alles anders. Die Luft war warm, die Strassen lebendig, und überall flatterten bunte Stoffe im Wind. Auf dem Markt fand Herr Schneider endlich den perfekten roten Stoff. Paul entdeckte daneben eine rote Mütze. Sie passte genau. «Diese nehme ich mit», sagte er stolz und setzte sie auf.

Während Herr Schneider kurz etwas erledigte, schlenderte Paul neugierig weiter.



Gleich neben dem Markt stand eine grosse Halle. Drinnen hörte er ein rhythmisches Klappern. Paul blieb stehen. Er konnte Herr Schneider in dem Gewimmel nicht mehr sehen. Plötzlich merkte er, dass ihn mehrere Menschen beobachteten. Sie standen am Rand, flüsterten miteinander und schauten immer wieder zu ihm herüber. Paul bekam ein komisches Gefühl im Bauch. «Hier möchte ich nicht bleiben», dachte er.

Da hörte er eine leise Stimme: «Hey, du! Komm mit uns.» Zwei Kinder standen neben ihm. Ein Mädchen und ein Junge. «Schnell, aber unauffällig», flüsterte das Mädchen.

Sie gingen gemeinsam ein Stück die Strasse hinunter, bogen um eine Ecke und dann noch eine. Erst als die Halle nicht mehr zu sehen war, blieben sie stehen. «Jetzt ist es gut», sagte der Junge und atmete tief durch. «Ich bin Anika», sagte das Mädchen. «Und das ist Rafi.»

Paul schaute sie dankbar an. «Danke, dass ihr mir geholfen habt. Warum... warum haben mich diese Leute so angeschaut?» Rafi zuckte mit den Schultern. «Sie suchen oft Kinder, die arbeiten sollen. Wir kennen das.» Anika nickte. «Früher mussten wir auch arbeiten. Aber jetzt nicht mehr.» «Kommt», sagte Rafi. «Wir zeigen dir etwas.»

Sie liefen gemütlich weiter, vorbei an kleinen Häusern und Bäumen. Dann blieben sie vor einem bunten Gebäude stehen. Kinder lachten, jemand spielte Fussball, aus einem Fenster hörte man Musik. «Das ist unsere Schule», erklärte Anika stolz. «Hier lernen wir – und hier gibt es auch eine Ausbildung.» Paul staunte. «Was kann man hier machen?» «Nähen, rechnen, lesen, spielen», zählte Rafi auf. «Und lernen, was man später arbeiten möchte.» Drinnen sass ein Mädchen an einer Nähmaschine. Sie nähte sorgfältig kleine Stoffstücke zusammen. «Das kann ich auch», sagte Anika. «Warte.»

Sie nahm ein kleines Stoffstück, nähte schnell einen Stern darauf und reichte es Paul. «Für dich.» Paul strahlte. «Ein Sticker!» Vorsichtig klebte er ihn auf seine rote Mütze. «Jetzt habe ich eine Erinnerung zum Mitnehmen.»



Danach spielten sie Fussball im Hof und assen gemeinsam Reis mit Linsen. Alles schmeckte wunderbar. «Weisst du», sagte Rafi leise, «seit wir hier lernen dürfen, geht es auch unseren Eltern besser. Sie bekommen Unterstützung. Und wir können helfen, ohne arbeiten zu müssen.» Paul nickte. Sein Herz wurde ganz warm. «Kinder sollten Kinder unterstützen», sagte er. «Dann kann sich viel verändern.»

Als es Zeit war zu gehen, umarmte Paul die beiden fest. «Ich werde euch schreiben», versprach er.



Am Flughafen setzte sich Paul später in einen ruhigen Raum. Er schaute auf seine rote Mütze mit dem Sticker und dachte an Anika und Rafi – und daran, wie wichtig es ist, dass Kinder Hilfe bekommen, damit sie lernen und träumen dürfen.

Dann schrieb er seine Postkarte.

